

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und
Samstag.

Inserate:
die gespaltene Zeile
1 1/2 kr.

Der Remsthal-Bote.

Preis: 1 fl. 36 kr.
Durch die Post
bezogen in den
Oberämtern Gmünd
und Welzheim
jährlich 24 kr.
mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Samstag,

Nro. 1

2. Januar 1864.

Ämtliche Bekanntmachungen und Verfügungen.

Welzheim.

Auswanderung.

Der Cirumpswirker F. W. Fauth von Lorch ist mit seiner Familie nach Amerika ausgewandert.

Den 29. Dez. 1863.

A. Oberamt.

Luz.

Forstamt Lorch.

Revier Gmünd.

Ruß- und Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 7. d. M. werden im Staatswald Orthalde öffentlich versteigert:

Nadelholz: Sägholz: 16 bis 48' L., 12—19' m. D. 62 Stämme. Langholz: 50 bis 85' L., 5—8" Ablaf 56 Stämme. Spaltholz: 30 Rfstr. Anruchholz 4 1/2 Rfstr. Eichen: 32—40' L. 15—16" D. 2 Stämme.

Zusammentunft im Schlag (Schiefthal, hinter Gotteszell bei Gmünd.)

Lorch, den 1. Januar.

A. Forstamt. Dietlen.

Valen

Rieslieferung-Afford.

Unterzeichnete Stelle hat im Wege schriftlicher Submission die Lieferung von 1200 Ruthen Rems-Ries auf die Stationen Waldhausen oder Lorch zu verankordnen und es können die Affords-Bedingungen auf diesseitigem Bureau eingesehen werden.

Die schriftlichen Offerte sind längstens bis 10 Januar bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Den 30. Dez. 1863.

A. Betriebsbauamt.

Neger.

Stadtgemeinde Gsmungen.

Stammholz-Verkauf.

Aus dem Stadtwalde Galgenberg, welcher in der Nähe der Stadt liegt, werden am **Donnerstag den 7. Januar 1864** 754 Nummern Grobkruholz mit 21, 251, 1 G., Morgens 10 Uhr nachdem vorher von 8—9 Uhr das Holz auf den Schlägen verzeigt worden, auf der Pfeffer-

mühle im Aufstreich gegen Baarzahlung verkauft. Das fragliche Holz enthält in sehr schöner Waare die verschiedenen Klassen von Sägholz, Holländer und Bauholz und darunter 40 Stück sehr schöne starke Forststämme. Anfragen, welche sich auf diesen Verkauf beziehen, wollen gefälligst an Stadtförster Marz gerichtet werden.

Gsmungen den 28. Dez. 1863.

Stadtschultheissenamt.

Egelhaaf, A.-B.

G m ü n d.

Wiederholter Hausverkauf.

Das Goldarbeiter Kaver Boghardt'sche Wohnhaus mit Gemüsegärten auf dem Hahnenbach, auf welches bereits 1140 fl. geboten ist, kommt

Donnerstag den 7. Jan. 1864

Nachmittags 2 Uhr

wiederholt und letztmals zum öffentlichen Aufstreich.

Den 24. Dez. 1863.

Rathsschreiberei.

Feigl.

L i n d a c h.

Bei der Heiligenpflege sind so- gleich 250 fl. zu 4 Prozent zum Ausleihen parat.

Heiligenpfl. Krieg.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Turn-Verein.

Heute Abend 8 Uhr Haupt- Versammlung bei Bierbrauer **H. Ritz.**

G m ü n d.

Rekruten!

Morgen Sonntag versammeln sich die Rekruten im **Ritz**. Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht. **Der Kassier.**

G m ü n d.

Malztreber sind stets zu haben bei **Burr, Schwarzschewenwirth.**

G m ü n d.

Da die in den letzten Nummern erschienene Annonce, meinen Wegzug von hier betreffend, jedem Denkenden, als ein Freiwilliger erscheinen wird, um so mehr glaube ich es mir selber schuldig zu sein, da ich über Vieles ruhig weggegangen bin, demjenigen zwei Kronenthaler Belohnung von heute an anzubieten, der mir ein derartiges Subjekt, welches das Gegentheil zu behaupten oder auszusprechen sucht, anzeigt, um es gerichtlich belangen zu können.

Anna Weckherlen.

G m ü n d.

Indem ich für das während meines beinahe 11jährigen Geschäftsbetriebs so reichlich geschenkte Vertrauen höflich danke, bringe ich hiemit zur Anzeige, daß ich mit dem 1. Januar 1864 die Apotheke dem Eigenthümer Herrn A. Doll übergebe und die Wohnung von Herrn Deconom Geh in der Schmidgasse beziehe.

Fr. Kayfel,

Apotheker.

Von Waldstetten über Bettlingen, Zimmern und Unterböbingen bis Mögglingen ging ein **Schreibbuch mit Papier-Geld** verloren. Der Finder wird gebeten, solche gegen gute Belohnung abzugeben bei der Redaktion.

G m ü n d.

Eine fehlerfreie Säugekuh, wobei ein schönes Hummelkalb, heilswacht, hat zu verkaufen. Wer? sagt sie

Redaktion.

H a u b e r s b r o n n.

Stute zu verkaufen!

Der Unterzeichnete hat eine trachtige Stute, fehlerfrei; Apfelschimmel, 17 Faust groß, zu jedem Geschäft tauglich zu verkaufen.

Friedr. Weiffert,

Gemeinderath.

G m ü n d.

Gegen gute unterpfändliche 4 1/2%olige Versicherung suche ich für Jemand 425 fl. sogleich aufzunehmen.

Gypferstr. Kummel.

G m ü n d.

Ich beehre mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein väterliches Geschäft, welches seither von Hrn. Kayfel pachtweise betrieben wurde, nun selbst übernommen habe und empfehle mich unter Zusicherung gewissenhafter, pünktlicher, schneller und reeler Bedienung bestens.

Achilles Doll,

Apotheker.

Auch den Freunden der **Homöopathie** erlaube ich mir, mich bestens zu empfehlen, indem ich eine homöopathische Apotheke ganz nach den neuesten Anforderungen und Vorschriften eingerichtet habe.

Den 1. Januar 1864.

Obiger.

Für Schnupfer!

Schnupfer eines feinen, ausgezeichneten „**Bolongaro's**“ erlaube ich mir auf meine neu eingeführte, hier noch nicht gekannte vorzügliche Sorte, sowie auf meinen ächten **Doppelmops** aufmerksam zu machen und zu gefälligen Versuchen freundlichst einzuladen.

Chr. Böttigheimer,

vis-à-vis dem Lamm in Gmünd.

dem Stab nach Mortorf abgegangen. Die Vorhut der Bundes-
truppen steht bei Hohenstedt. Morgen werden die sechs hollstei-
nischen Schleswig einberleiteten Dörfer besetzt. Der Friedrichs-
städter Brückentopf ist von den Dänen bereits geräumt. In Rends-
burg rüsten sich die dänischen Truppen zum Ausbruch.

Aus Holstein, den 30. Dezbr., Abends. Herzog Fried-
rich VIII. von Schleswig-Holstein ist heute allein in Glückstadt
gelandet; gegenwärtig befindet er sich in Kiel. — Rendsburg,
heute noch besetzt, wird morgen den Herzog proklamiren.

Kopenhagen, den 30. Abends. Berling'sche Btg.: Ka-
binetsbildung morgen erwartet.

Landwirthschaft und Hochbauwesen oder Verstocktheit in landwirthschaftl. Beziehung.

Als ich die landwirthschaftliche Schule in Hohenheim abge-
fertigt hatte, und in's Vaterhaus zurückkehrte, mußte ich nach dem
Willen meines Vaters abermals hinaus in die Fremde, um auch
Altes und Neues vergleichen zu lernen, und um zu erfahren, wie
man da und dort die landwirthschaftl. Geschäfte ausführt. Ich
wollte mich daher in solche Ortschaften begeben, von welchen ich
wußte, daß man noch ganz nach des Großvaters Methode ackert
und schafft, und kam auf die von vielen Bauern besuchten Felder
in S. M. Gd. wo ich zu meinem Vergnügen und Mißvergnügen
gleich den rechten Bauer traf, der, statt den Schatz im Acker zu
heben, denselben noch mit dem Pfluge zudeckte.

Nachdem ich stillschweigend eine Zeitlang zusah, wie er so
hohe Beete zusammen thürmte, daß eine ganz schöne Abwechslung
von Bergen und Thälern zu sehen war; nachdem ich gesehen, wie
er sich abmühte, die Furchen ja recht hoch auf einander hinauf zu
beugen, so mußte ich ihn folgendermaßen anreden: „Helf' euch
Gott, Herr Hochbaumeister, ich glaube, man nenne euer Geschäft,
daß ihr hier treibet, Ackerbauwesen; aber das muß man Hochbau-
wesen nennen, welches sonst nur den Wertmeistern, Inspektoren
u. s. w. zusteht. Ihr treibet Mißbrauch mit der Gewerbefreiheit,
weil ihr euch mit solchem Bauwesen befasset.“

Der Bauer von S. machte große Augen an mich hin, und
wollte nicht verstehen, was ich meinte. Als ich ihm die Sache
auseinander legte und mit ihm rechtete, kamen noch einige andere
Bauern, die in der Nähe das nämliche Geschäft, oder Handwerk
trieben herbei, um zu hören, was es da gebe.

Meine lieben Freunde! sagte ich zu ihnen, ihr habet hier
eine schwere Arbeit, ihr habet hier viel Schur und wenig Wolle;
eure vielen hohen Beete könntet ihr zu weniger Beete machen
und sie ebener legen; denn eure Acker haben hier eine Lage, bei
welcher das überflüssige Wasser abzieht und versinkt. Es ist kaum
möglich, daß ihr in euren Furchenschluchten eine Frucht bekommt,
weil die meiste gute Erde auf dem Grat oben zusammengesam-
let ist. Oben möget ihr freilich etwas bekommen; aber an den
Böschungen und in den Furchen, die den größten Theil eurer
Felder einnehmen, da wird die Ernte mager ausfallen. Probiret
es einmal, machet aus 6 Beeten 3, so bekommt ihr aus 7 Fur-
chen 4, und ihr werdet bald einsehen, wie viel leichtere Arbeit ihr
habt, und wie viel mehr Ertrag ihr erhalten werdet.

Das glaubten aber die Bauern nicht, weil eben das Wasser
doch oft lange stehen bleibe. Ich erklärte ihnen, daß es hier
einen leichten Ausweg gebe, wenn man nämlich dem Wasser nach
unten Luft mache, also viel tiefer ackern würde, zumal dieses
hier bei so gleicher Bodenbeschaffenheit ohne Anstand geschehen
kann. Das tiefere Acker wollte ihnen aber zweimal nicht in den
Kopf, wenn sie auch das Wasser gerne weit fort wünschten. Ich
erklärte ihnen, daß bei einem großen Schnee an diesen Böschun-
gen und in diesen tiefen Furchen derselbe, wie in allen Hohl-
gassen noch lange liegen bleibe, wenn er oben schon lange ver-
schmolzen ist, was dem Samen schadet, weil er leicht ranzig wird.

Bei weniger und ebeneren Beeten und tiefer geackertem
Grund kann sich die Masse mehr gleich vertheilen, kann gleicher
versinken und gleicher verdunsten.

Die Bauern erklärten mich nun als einen neumodischen
Herrenbauern, und ich fand halt immer noch keinen Glauben bei
ihnen. Wie wäre es denn möglich, diese Beete, welche schon
Jahrhunderte her von unseren Voreltern eben so behandelt wur-
den, anders und ebener zu gestalten? war ihre Frage.

Ich versuchte es, ihnen mit dem Pfluge zu zeigen, wie leicht
dieses Geschäft zu machen wäre.

Die andern Bauern scheinten aus dem Grunde gerne zuzu-
sehen, weil sie glaubten, der Acker ihres Nachbarn, auf dem ich
meine Sache zeigen wollte, werde nun ganz zu Grunde gerichtet;
aber der Besitzer dieses hatte genug an meinen Bekehrungsver-
suchen, nahm mir den Pflug aus der Hand, und machte seinen
alten Schlandrian fort. Ich nahm meinen Wanderstab, warf ihn
vor diesem ungläubigen und landwirthschaftl. verstockten Acker-
mann, den ich in dieser Hinsicht mit Pharaos verglich, auf die
Erde, und hätte gewünscht, daß er, zum Zeichen, daß ich Recht
habe, zur Schlange geworden wäre, die ihn ein wenig in seine
unbestiefelte Waden gebissen hätte, was aber leider nicht geschah.

Schon wollte ich genug haben an meiner Reise und ins
Vaterhaus zurückkehren; doch dachte ich, daß ich nicht überall
dieses Loos erfahren werde, sondern auch an Plätze kommen
könnte, wo ich meinen Zweck erreichen werde. Dieses gelang mir
aber am besten wieder in der Heimath.

Mein Recht.

(Aus Börner's „Luft und Leib.“)

Im Wirthshause.

„Als herein!“ rief der Kirchenpfleger Nepomuk Sanis-
laus Spatz zu Kleinberg und lugte neugierig nach der
Thüre, während er, um besser zu sehen, die Zwickerle von der
Nase zog und in seinem Goffine als Merkzeichen auf den treffen-
den zweiten Adventsonntag legte, welchen er so eben gelesen. Er
staunte nicht wenig, die ganze executive Polizeigewalt in der
Person des stelsfüßigen Tag- und Nachtwächters Hubert mit lau-
tem Gepolter hereinmarschiren zu sehen. Dieser stellte sich in
Position, stemmte den Spieß, das Zeichen seiner Würde, auf den
Boden, schlug militärisch grüßend mit der Hand an den Hut und
ließ sich also vernehmen: „Ich habe gehorsamst zu vermelden,
daß der Herr Kirchenpfleger auf wenige Augenblicke in den blauen
Löwen zum Herrn Lehrer Degmaier kommen möchte. Hab' die
Ehre!“

„Gut! — werde sogleich erscheinen“ versprach freundlich der
Pfleger und setzte sodann kurz bei! „Was gibt's Hubert? —
Neuigkeiten?“

„Kann nicht dienen! — das müssen die Herrn besser wissen.“

„Habt Ihr vielleicht noch Jemand zu bestellen, Hubert, oder
schon bestellt?“ fragte neugierig die Kirchenpfelegerin, welche in
diesem Augenblicke aus dem Sorgenstuhle hinter dem Ofen auf-
tauchte, wo sie nach allem Vermuthen ein Sonntags-Schlässchen
gemacht und trotzdem mit dem Fuße die schaukelnde Wiege drit-
gart hatte. „Gewiß den Vorsteher Rothaug?“

„Hab' schon Manchen bestellt, und werde, so mein Generalis-
simus im Himmel will, noch Manchen bestellen — bald zur Ehre,
bald zur Schande: — heute den Herrn Pfleger, nicht im Dienste,
sondern aus Freundschaft. Für dieses Haus lautet meine Ordo-
nanz, nicht weiter. Hab' die Ehre!“ — Der ehemalige Reiter
schlug abermals an, sawenkte, so gut es mit dem hölzernen Gesell
gehen möchte, und marschirte ab. Die Frau biß sich ärgerlich in
die Lippen und gab der Wiege einen starken Tritt, daß sie feu-
chend herüber und hinüber flog, während ihr Mann ein beifälliges
Lächeln über das präcise, exacte Benehmen nicht zu unterdrücken
vermochte.

„Der Stelsfuß mag plaudern oder nicht,“ meinte die Pfe-
gerin und schob ihren Stuhl näher an das Bettchen — „mich
macht er nicht blind. Als Dorfwächter steht er unter des Schul-
zen Voimäßigkeit und hält auf dessen Seite. Die Bestellung gilt
unserm Streit mit dem Vorsteher wegen der Einöb' und der
Schullehrer möchte sich gern als Vermittler aufwerfen. Ich wollte
meinen Kopf zum Pfand setzen: entweder hat er den Schulzen
schon bestellt oder es braucht gar kein Bestellen.“

„Wie so? fragte Spatz, der jetzt erst die Erregung seines
Weibes gewahr wurde.“

„Wie so, magst du noch fragen? — Ueberlegung stünde
dir besser an. Du siehst doch, daß die ganze Geschichte längst
abgelartert ist, und alle unter einer Decke spielen. Bis du in
den blauen Löwen kommst, sitzt der Schultze schon so und so

lange dort ...
die ...

... hat den Lehrer zehnmal überplaudert. Wie man
etwa stimmt, so lautet sie. —

„Et, so laß sie lauten — wir spielen dagegen.“ —
„Nein, nein! — beide werden dann über dich herfallen und
dir haarklein beweisen, wie sehr du Unrecht thust, dein Eigenthum,
dein gutes Recht zu verlangen. Was thut man nicht um der
Betterschaft willen? Der Pfleger gibt ganz gemüthlich nach, und
am andern Tage kann sich der Lehrer von Haus zu Haus rüh-
men, daß er abermals einen Allerweltsstreit geschlichtet.“

„Langsam, Elisabeth, langsam!“ wehrte mit Hand und Wort
der Pfleger: „dem Lehrer thust du einmal Unrecht. Den über-
plauderst weder du noch ich, noch der Vetter Rothaug, noch irgend
Einer in der Welt. Stünden nur alle Bauern so fest und un-
abhängig wie dieser Mann! Was der einmal für Recht erkannt,
hält er mit eiserner Stirne fest. Da gilt kein Ueberplaudern!
Ich kenne unsern braven Lehrer seit zwanzig Jahren und noch
immer hat sich sein Rath bewährt.“

„Ja natürlich!“ versetzte die Frau spöttisch, — „er wird sich
auch diesmal bewähren. Zwischen Geier und Spatz ist gut zu
rathen, wer nachgibt. Du fürchtest dich schon im Voraus vor
dem allgewaltigen Schulzen, hängst vor lauter Respekt dein gutes
Recht an den Nagel und stellst die Hoffnung auf Finken hinaus;
— der Schulze zieht die Gindö' an sich, und streicht in wenigen
Wochen von den Eisenbahnleuten achtzig bis hundert Gulden als
Ablösung ein. So kann ich auch vermitteln. Dazu gehört keine
Kunst.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Hinrichtung. Aus Venedig, 14. Dez., erzählt der
„Carerab“: Heute Morgens 8 Uhr fand die Hinrichtung des
Zugführers W. von Graf Nobili-Infanterie statt, welcher einen
Gemeinen desselben Regiments meuchlerisch ermordet hat. Die
Beweggründe dieser unglücklichen That waren so eigenthümliche,
daß sie wohl eine nähere Erwähnung verdienen. W. war der
Sohn achtbarer und sehr wohlhabender Eltern, da sein Vater
der Besitzer eines der ersten Hotels Prag ist. W. selbst hatte
acht Gymnasialklassen mit glänzendem Erfolge studirt und war
ein äußerst geschickter und liebenswürdiger junger Mann. Einige
tolle Jugendstreiche hatten ihm den Zorn seines strengen Vaters
zugezogen, welcher ihn zum Militär abstellen ließ. Dort zeichnete
er sich durch ein anständiges und ruhiges Benehmen und durch seine
Fähigkeiten aus, avancirte zum Zugführer und war allgemein
beliebt. Alles dieses scheint jedoch den Zorn seines Vaters nicht
beschwichtigt zu haben, denn er verzieh ihm nicht, versagte ihm
jede Unterstützung und stellte ihm — wie man erzählt — sogar
eine vollständige Enterbung in Aussicht. Obwohl nun W. von
seiner Mutter und Schwester im Geheimen unterstützt wurde und
eine ansehnliche Zulage erhielt, so nahm er doch den Groll seines
Vaters so zu Herzen, daß er sich Anfangs durch Branntweintrin-
ken zu betäuben suchte. Bald aber wurde er so misanthropisch, daß
er sich zu entleiben beschloß. Eines Morgens, während die Com-
pagnie zum Exercieren ausgerückt und er als marode zu Hause
geblieben war, nahm er ein Gewehr ins Bett und lud dasselbe

und wollte sich erschießen. Wie er aber in seinem Verhör aus-
sagte, fehlte ihm im entscheidenden Augenblicke der Muth, sich
selbst zu tödten, und so faßte er den sonderbaren Entschluß, ein
Verbrechen zu begehen, welches die Todesstrafe nach sich ziehen
würde. Er beschloß mit einem Wort, den ersten Besten, welcher
ins Zimmer treten werde, zu erschießen, und dieser Erste war
der erwähnte Gemeine, welcher bei seinem Eintritt meuchlings
erschossen wurde. Nach vollbrachter That legte sich W. wieder
ganz ruhig ins Bett und ließ widerstandslos arretiren. Bei den
Behörden gestand er seine That mit den obenwähnten Moti-
ven ohne Weiteres ein, und erklärte fest und offen, daß er die
That bei voller Bestimmung und mit Vorbedacht gethan. Die
Folge war dessen Verurtheilung durch den Strang, welches
Urtheil nun heute vollstreckt wurde. Der Verurtheilte ging mu-
thig und gefaßt dem Tode entgegen und starb reuevoll.

In der Erzählung „Doktor Middleton“ sind folgende Druck-
fehler vorgekommen:

- Seite 640 links, Zeile 1, lies: „Krämer,“ statt „rämer.“
- Zeile 13 lies: „wohin“ statt „wo.“
- Seite 640 rechts, Zeile 5 lies: „werde ich“ statt „wird ihm.“
- Zeile 53 lies: „Lärm“ statt „Bären.“

Neuestes.

Frankfurt a. M., 31. Dez. Bundestags-Sitzung. Das
Militärverpflegungsreglement wird angenommen. Es folgt die
Vorlage des neuen Berichts des Herzogs von Augustenburg auch
zu Gunsten seines zweiten Sohnes und der Descretenz beider;
ferner die Vorlage von Berichten der Civilcommissäre in Holstein
über den Fortgang der Besetzung und die Auflösung der Regie-
rung in Plön.

Kassel, den 31. Dez. Die Ständeversammlung ist auf
unbestimmte Zeit vertagt worden.

Dresden, 31. Dez. Das „Dresdner Journal“ meldet:
Der Erbprinz von Augustenburg (b. h. der Herzog Friedrich) er-
klärte den Bundescommissären: er beabsichtige weder die Ueber-
nahme der Regierungsgewalt, noch wolle er dem Bundesbeschlusse
vom 7. Dezember entgegen treten.

Hamburg, 31. Dez. Ein Augenzeuge meldet, der Brücken-
kopf in Friedrichsstadt sei in vergangener Nacht gesprengt und
demolirt worden.

Hamburg, 31. Dez. Die „Flensburger Zeitung“ von
gestern meldet: Kronprinz Friedrich von Dänemark wird nächstens,
der König zu Anfang Januars zur Armee abgeben. Die Hof-
effecten sind bereits in Gottorf eingetroffen. Die „Hamburger
Nachrichten“ sagen: Die Dänen misstrauen den schleswigschen
Regimentern; sie beschäftigen sie mit Erarbeiten.

Altona, 31. Dez. Eine Deputation des Magistrats und
des Deputirtenkollegiums ging nach Kiel, dem Herzog Friedrich
die Huldigung Altona's zu überbringen.

Kiel, 31. Dez. Gutem Vernehmen nach ist den Bundes-
commissären in Altona der Einzug des Herzogs in sein Land
notificirt worden.

G m ü n d. Ergebniß des Fruchtmarktes am 30. Dezbr. 1863.

| Getreide- Gattungen. | Voriger Woch. | | Neue Ernte. | | Gesammt- Betrag. | | Geringer Verkauf. | | Im Rest geblieben. | | Höchster Durchschn. Preis. | | Wahrer Mittels- Preis. | | Niederkster Durchschn. Preis. | | Verkaufs- Summe. | | Durchschnitts-Preis mehr per Ctr. | | weniger per Ctr. | | | |
|-------------------------|------------------|------|----------------|------|---------------------|-----|----------------------|-----|-----------------------|-----|----------------------------------|-----|------------------------------|-----|-------------------------------------|-----|---------------------|-----|---|-----|---------------------|-----|-----|---|
| | Säc. | Säc. | Säc. | Säc. | Ctr. | Pf. | Säc. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | |
| Kernen | 32 | 48 | 154 | 190 | 83 | 16 | 5 | 36 | 5 | 29 | 5 | 24 | 10 | 14 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 5 |
| Weizen | 1 | 3 | — | 11 | 19 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Roggen | 4 | — | — | 2 | — | 3 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Serfle | 65 | — | — | 6 | 18 | 63 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 3 |
| Haber | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Erbsen | 1 | — | — | 2 | 88 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ackerbohnen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Wicken | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Summe | 103 | 51 | 154 | 213 | 8 | 83 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Verantwortlicher Redacteur: Rudolph sen.

Redaktion, Druck und Verlag von Fr. L. W. G. v. ...

Frankfurter Cours
vom 29. Dezember 1863.

| | |
|------------------------|-------------------|
| Pisolen | 9 fl. 38—39 fr. |
| Preuß. Friedrichsd'or | 9 fl. 56—57 fr. |
| 20-Frankenstücke | 9 fl. 19½—20½ fr. |
| Holl. Zehnguldenstücke | 9 fl. 45—46 fr. |
| Randulaten | 5 fl. 32½—33½ fr. |
| Englische Sovereigns | 11 fl. 43—47 fr. |
| Preuß. Kassenscheine | 1 fl. 45¼ fr. |